

**6 MINIATUREN**

Ich sah die Tunnelröhre als Hohlhippe und ich sah Egon beim Versuch, sie mit einem Schweizer Kracher in die Luft zu jagen. Er werde sämtliche Hohlhippen Österreichs sprengen, hörte ich ihn sagen, und alle Hippen weltweit und darüber hinaus. Egon geht immer ein wenig zu weit. Am Ende des Tunnels sah ich ein Wesen, es hüpfte und sang.

Kunst ist eine subjektive Behauptung, sagte ich zu Egon. Er spitzte die Lippen und blies ein Ornament in die Luft. Es verschlang meine Aussage. Da formte ich ein Figürchen mit schärferem Profil und warf es meinem Alter Ego an den Kopf. Geistiges Bimbam. Als es vorbei war, ließen wir uns von der Stille streicheln.

Im Vogel behauptet sich das Selbst, las Egon mir aus dem Lexikon des Eigensinns vor. Es war Mittag und wir hörten Vivaldi. Egon liebt Lexika, er schätzt die prägnanten Formulierungen, die er dort findet. Ich cremte mich gerade mit Musik ein, nahm deshalb, was Egon las, nur verschwommen wahr. Vom Vorteil der Vogelperspektive. Vom richtigen Futter für den Vogel. Vom Verrücken als weiser Form des Vorrückens. An dieser Stelle stutzte Egon, er kratzte sich am Kinn und las dann so leise weiter, dass ich ihn nicht mehr verstand. Ich nahm nun den feinen Duft stärker wahr. Vivaldi.

Ich fange an, den Irrtum zu genießen, dachte ich, das Mäandrieren der Gedanken, wenn die Linien verfließen. Mein Blick glitt zu Egon hinüber. Er saß in eine schilfgrüne Decke gehüllt im Lehnstuhl, seine Augen waren auf mich gerichtet. Was wäre, wenn der Mensch Tier geblieben wäre, fragte er, mehr sich als mich. Woran er wohl gerade dachte? Ich suchte die Antwort im Dunkel seiner Pupillen, Spieglein, Spieglein, sah mich dort im blendend weißen Kleid. Dein wunderschöner Schwanenhals, rief Egon plötzlich.

Meinst du etwa, dass dreifaltig dasselbe bedeutet wie dreifach einfältig, fragte mich Egon. Ich konnte mir seine Frage nicht erklären. Ich hatte versucht, ihm den Duft wilder Kräuter zu beschreiben und den Schmerz nach dem Biss einer Natter. Es musste ein Missverständnis sein.

## **ALSO DENKT MEIN ZWERG**

7 Stückchen über die Kunst

### **Selbstwahrnehmung**

Mein Gartenzwerg hat Nietzsche gelesen. Seit er weiß, dass Gott tot ist, fühlt er sich nicht mehr so klein.

### **Positionierung**

Mein Gartenzwerg hat eine fixe Idee. Er hält sich für ein Kunstwerk. Niemand kann ihn davon abhalten. Der Zwerg hält es für sein Recht, selbst zu bestimmen, wofür er sich hält. Eine Diskussion über seinen Kunststatus hält er für überflüssig.

### **Schwankender Stand**

Ich mache mit meinem Gartenzwerg eine Reise nach Venedig. Wir besuchen den Markusplatz, wo ich im Florian einen Kaffee trinke. Dem Zwerg rate ich, währenddessen die Tauben zu füttern. Doch er fürchtet sich vor den Vögeln. Später besuchen wir die Biennale. Der Zwerg will beim Eingang auf mich warten. Als ich ihn frage warum, gesteht er, dass er sich vor der Konkurrenz fürchtet.

### **Also denkt mein Zwerg**

Die Diskrepanz zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung verunsichert meinen Gartenzwerg. Er sieht sich als Kunstwerk, seine Umwelt denkt anders. Natürlich weiß ich selbst am besten, wer ich bin. In guten Stunden ist er sich dessen sicher. Doch immer öfter plagen ihn Zweifel. Womöglich wissen es doch die anderen besser. Aber wieso? Woher? Der Zwerg denkt und denkt. Wissen sie es aus sich selbst oder sind sie fremdbestimmt? Er ahnt Böses. Ist Gott doch nicht tot?

## **Stückchen in drei Teilen**

1)

Ich räume den Kühlschrank aus, stelle meinen Gartenzwerg hinein und mache ein Foto. Das Foto hänge ich an die Wand. Den Kühlschrank räume ich wieder ein. Der Zwerg wartet auf seinen nächsten Einsatz als Fotomodell.

2)

Ich hänge das Vogelhaus vor's Fenster und stelle den Gartenzwerg hinein. Die Vögel ignorieren ihn. Ich mache ein Foto und hänge es an die Wand. Der Zwerg ist beleidigt.

3)

Ich drehe die Herdplatte auf, stelle den Gartenzwerg darauf und mache ein Video. Der Zwerg zergeht. Die Platte stinkt. Der Film ist traurig.

## **Die Wende**

Auf der Herdplatte geht mein Gartenzwerg in einen neuen Seinszustand über. Der Naturalismus kann überwunden werden. Formaflösung und farbliche Verfremdung garantieren die Zuwendung der Kunstkenner. Ein Kritiker spricht von Märtyrerkunst.

## **Ende**

Auf der nächsten Biennale soll neben dem Video auch der Originalschauplatz der Schmelzaktion gezeigt werden. Dazu will man meine Küche von Kirchberg nach Venedig transportieren. Nach anfänglichem Zögern habe ich letzte Woche zugesagt.

## **ICH SCHLIEÙE DAS FENSTER**

Stückchen zwischen drinnen und draußen

1)

Ich schlieÙe das Fenster, damit die gute Luft nicht herein kann. Sie soll nicht verdorben werden.

2)

Im Garten zwitschern die Vögel, im Zimmer tobt der Krieg. Das Fenster steht offen. Die Vögel beginnen zu toben, der Krieg will nicht zwitschern. Ich schlieÙe das Fenster.

3)

Im Mai drückt das Glück die Fensterscheibe ein. Ich lasse eine neue anbringen. Das Fenster schlieÙe ich vorsichtshalber erst Anfang Juni.

4)

Ich beobachte, wie sich eine Astgabel in meiner Keksdose zu schaffen macht. Sie stochert herum, nimmt sich das größte und schönste Lebkuchenherz und zieht sich ins Freie zurück. Ich ärgere mich, stehe auf und schaue in den Garten hinaus. Natürlich der Birnbaum, denke ich, und schlieÙe das Fenster.

5)

Im Garten mäht der Zufall den Rasen. Ein Glücksfall. Ich schlieÙe das Fenster.

6)

Draußen ist draußen und drinnen ist drinnen. Ich schlieÙe das Fenster und denke über die EU nach.

7)

Ich schlieÙe das Fenster ohne Grund und gehe sofort unter.

## APHORISMEN

### *Vorteil*

Ich habe mir die Latte so hoch gelegt, dass ich bequem unten durchgehen kann.

### *Moral*

Früher keine Tugend unter der Tuchent, heute keine Tuchent.

### *Ungerecht*

Drei Hauben für den Gaumen, für den Geist nicht einmal ein Stirnband.

### *Wahl*

Das Leben verputzen oder den Lurch als Haustier halten.

### *Vorbeugung*

Ich suche das Haar in der Suppe, damit es nicht in meinen Mund gelangt.

### *Kunstkatalogvorwort*

Satzungeheuer und Sinnungetüme greifen friedliche Leser an.

### *Schlagzeile*

Manager beim Dauerlauf gestürzt, von Müßiggänger aufgerichtet

### *O.T.*

Ich stelle mich in den Schatten eines Mannes, weil ich nicht schwitzen will.

### *Ausgleich*

Wem die Zeit zu schnell vergeht, der sollte Zwischenaufenthalte auf Flughäfen und Bahnhöfen einplanen, wo sie in der Regel überhaupt nicht vergeht. So bekommt das Leben in Summe eine normale Länge.